

Prämiiert Frankfurt am Main 1881. Stuttgart 1897. Gold-Medaille.

Rein natürlich kohlensäures Mineralwasser garantiert ohne jeden Zusatz.

**Göppinger Sauerbrunnen** **Tafelwasser I. Ranges.**

Bestes natürliches Erfrischungsgewäss. Vorrätig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Niederlage bei **Eugen Heess, Schorndorf.**

# Räumungs-Ausverkauf.

Nach beendeter Saison unterstelle ich einen größeren Teil meines gesamten Warenlagers einen Ausverkauf trotz hohen Aufschlags zu außergewöhnlichen Verlustpreisen.

**Kleiderstoffe** glatt und gemustert, von 40 Pfg. an per Meter,

**Waschkleider** in riesiger Auswahl „ 18 „ „ „ „

**Bettzeugle u. Ziz** i. neuesten Mustern von 28 Pfg. an p. Meter,

**Leinen u. Halbleinen, Vorhangstoffe** von 26 Pfg. an per Meter,

Gelegenheitsapoken in Tischtücher, Handtücher u. s. w.

**Sämtliche Aussteuer-Artikel**

in nur erprobten, vollen Fabrikaten zu ganz enorm billigen Preisen.

**Bettbarchende, Drelle, Bettfedern und Flaum.**

Anfertigung von Betten und einzelnen Bettstücken in jeder Preislage reell und sehr billig.

**Reste jeder Art zum halben Werth.**

Die Ausnahmepreise gelten nur bis 2. August, die Waren sind mit Preisen in meinen 10 Schaufenstern ausgestellt und sollte niemand dieses reelle Ausnahm-Angebot veräumen.

**M. Schneider, Inhaber Franz Trapp,**

Marienstraße 28. Stuttgart Sophienstraße 33.

Muster werden nicht abgegeben.

Rein reichhaltiges Lager in **Korbwaren**, besonders **Reise- und Obstverfracht-Körben** aller Größen, sowie **Kinderleiterwagen** bringe zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

**Hr. Speidels Nachfolger: Gustav Doffaller,** am Marktplatz.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.** Versicherungsbetrag am 1. Juni 1900: 779,1 Millionen Mark. Dividende am 1. Juni 1900: 254 Millionen Mark. Dividende i. Jahre 1900: 30 bis 138%, d. Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherten. Vertreter in Schorndorf: **Carl Hahn.**

**Wichtig für privatierende Metzger, Bäcker oder Herren, welche in diesen Branchen tätig sind.** Suche allerorts Vertreter für einen gangbaren Artikel, welcher heutzutage unbedingt notwendig für Metzgereien und Bäckereien pp. ist. Da besagter Artikel immer geschädigt wird und nicht kleinlich im Verkauf ist, so ist hoher Lohn ohne große Mühe zum Voraus gesichert. Offerten erbeten unter S. T. 2894 an Rudolf Wölfe, in Stuttgart.

**Schuld- und Bürgschafts** sind zu haben in der **E. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Jeden Tag **Gefrorenes** bei Vorausbestellung in Form. Cafe & Conditorei Schäfer. Zu verkaufen **ca. 12 Ar Garten** und **2 Banplätze** an der Schiller- bzw. Schloßstraße. U. A. Straßenmeister. Für einen bestmöglichen Collegen suche einen tüchtigen jungen Mann als **Hausknecht.** Apoth. Geheer. **Ralt und rote Ware** bei **Ziegler Gyzinger.**

Engelswerk **C. W. Engels** in Föche 31, b. Solingen. Größte Stahlwarenfabrik mit Versand an Privats.

**Gottesdienste** der **evgl. Meth.-Kirche.** Am Sonntag den 22. Juli. Vormittags 9 Uhr. Herr Prediger Weller. Abends 8 Uhr. Herr Prediger Weller. Mittwochabend 8 Uhr. Herr Prediger Weller.

**Der Ausverkauf** in **Geislinger Metallwaren**, sowie in **Gold- und Silberwaren** wird am Montag den 23. ds. beendigt. **Heinrich Müller Uhrmacher, Gold- und Silberwarenhandlung.**

**Naturheilstalt Degerloch-Stuttgart.** Herrliche Lage. Einrichtet nach den bewährten Grundrissen der wirklichen Walden umgeben. In der Anstalt allen Leidenden die besten Heilmittel. Von prächtigen Walden umgeben. In der Anstalt allen Leidenden die besten Heilmittel. Von prächtigen Walden umgeben. In der Anstalt allen Leidenden die besten Heilmittel. Von prächtigen Walden umgeben.

**Schmiedewerkzeug.** In eine Werkstätte mit wenig Reparaturen wird e. ordentlicher, williger, jüngerer Arbeiter gesucht. Derselbe hätte Gelegenheit, das vortreffliche Ausfertigen dieser Waren zu erlernen. Arbeitstunde. Näheres bei der Redaktion.

**1 älteres Jagd** 4 Eimer 12 Zmi haltend, ha im Auftrag zu verkaufen. **Apoth. Geheer.**

**Für Bruchleidende!** Man kaufe nur **Victor May's DEALBUCHHAND** Anerkannt bestes Band der Welt. Kein Druck des Rückgrats mehr. Garantie für ladelosen Sitz. Prospekt gratis. Weinverkauf bei **Gebr. Krohmer, Neue Straße.**

Ein gut möbliertes **Chzimmer** hat zu vermieten. **F. Gassen** beim weißen Lamm.

**Gottesdienste.** **Evangelische Kirche.** Dieser für den Kirchenbau in Unterstauffen. Am 6. Sonntag nach Trin. (22. Juli 1900) Vorm. 9 Uhr Predigt Herr Stefan Hoffmann. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst Herr Stefan Hoffmann. Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Fädter) Herr Stefan Hoffmann. Nachm. 2 1/2 Uhr Predigt Herr Pfr. Lang u. Hausersbronn. **Katholische Kirche.** (22. Juli) Gottesdienst 7 Uhr.

# Schorndorfer Anzeiger.

W. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf M. 1.15. Insertionspreis: Eine gespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 10 S., Reklamespaltel 20 S., bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Nr. 111. Montag den 23. Juli 1900. 65. Jahrgang.

## Bestellungen

auf den „Schorndorfer Anzeiger“ Amtsblatt, für die Monate **August und September** werden von allen Postanstalten, Landpostbriefträgern und unseren Austrägerinnen angenommen.

## Die chinesische Armee.

Einen Aufsatz des Militär-Wochenblatts über die chinesische Armee entnehmen wir folgendes: Wenn man von einer chinesischen Armee spricht, so kann man darunter nur die Fanying und die Wenchün verstehen und sie zweckmäßig unter dem Namen „Feldtruppen“ zusammenfassen. An den Feindseligkeiten gegen Frankreich 1884—85 und am japanischen Kriege haben nur Feldtruppen teilgenommen. In ihrer Organisation hat sich allmählich eine Gleichförmigkeit infolge herausgebildet, als ökonomische Einheiten bei der Infanterie zu 500 Mann, bei der Kavallerie zu 250 Pferden geschaffen wurden, die man als Bataillon bzw. Schwadron bezeichnen kann. Für die Feldartillerie besteht noch keine allgemeine Organisation; zum Teil sind die Geschütze in der Zahl von 2, 4, 6 bis 8 auf die einzelnen Bataillone verteilt und ihre Bedienung in die Zahl 500 eingerechnet, zum Teil sind aus 12 bis 16 Geschützen besondere Abteilungen gebildet. Pioniertruppen sind erst in allerneuester Zeit bei einigen wenigen Verbänden errichtet worden; Trains kennt man im Frieden nicht. Die Bedienung ist noch immer eine sehr buntschneidige; bei der Infanterie und Kavallerie finden sich die verschiedensten Modelle, meist Konstruktionen aus den siebziger und achtziger Jahren. Die Artillerie hat moderne Feldgeschütze und Gebirgskanonen verschiedener Kaliber, Kolben-Kanonen und im Arsenal von Shanghai angefertigte Geschütze. Die Unterbringung der Feldtruppen ist überall die gleiche; je ein Bataillon oder eine Schwadron ist in einem Lager von Zelten und Erhöhten untergebracht, das von einem quadratischen Erdwall mit Bankett und Graben umschlossen wird. Die Unter-

haltungskosten betragen monatlich für ein Bataillon 2476 Taels (1 Tael = 3 M.), eine Schwadron 2028 Taels, für eine Abteilung Artillerie 3014 Taels. Für die Bekleidung der Truppen bestehen keine bestimmten Vorschriften, doch hat sich allmählich eine Art Uniform Eingang verschafft, die aus einer Jacke von blauem Baumwollstoff mit rotem Besatz besteht; bei der Kavallerie finden sich oft ganz weiße oder rote Jacken. Auf Mützen und Brust ist meist eine Scheibe aus weißem Stoff angebracht, auf welcher der Truppenteil angegeben ist. Als Beinkleid dient eine blaue oder schwarze, im Winter wattierte Hose aus Baumwollstoff, als Fußbekleidung dienen schwarze Lederschuhe mit dicken Füllfühlen, im Süden auch Sandalen; neuerdings finden sich bei einigen Truppenteilen auch Lederstiefel. Als Kopfbedeckung trägt der chinesische Soldat im Sommer einen Strohhut, der während der Regenzeit mit rotem Wachs-tuch überzogen wird, im Winter einen schwarzen Turban oder den gewöhnlichen Mandarinenhut. Die Offiziere und Unteroffiziere tragen auf ihren Hüften den nach dem Range verschiedenfarbigen Knopf. Bei feierlichen Gelegenheiten legen sie gelbte Gewänder an, auf denen Brust und Rücken dem Range entsprechend mit dem Bilde eines Tieres verziert sind. Bei jeder marschierenden Truppe ist der Troß ungleichmäßig zahlreich, da Munition und Gepäck nachgehoben zu werden pflegen; ein Bataillon von 500 Mann hat etwa 200 Mann Troß. Der Soldat wird angeworben; nur vor dem Ausbruch des Aufstandes hat, wird Soldat. Viele treten im Winter ein, um im Frühjahr wieder davon zu laufen. Zwischen Offizieren und Mannschaften besteht kein sozialer Unterschied. Der Offizier ist ohne Bildung, wird vom Untergebenen als Erpresser gehaßt, vom Volke gefürchtet, von den Civilbeamten verachtet. Die höheren Stellen werden meistbietend verkauft, wie überhaupt jeder im Heere danach strebt, sei es durch Betrug, Raub oder Erpressung, Geld zu erwerben. Als Beweis dafür, wie wenig Eingang in China Reformen finden, sei erwähnt, daß heute noch die militärischen Prüfungen ebenso wie vor mehreren hundert Jahren abgehalten werden, nämlich für die untersten drei Grade im Bogenschießen, Speerwerfen und Heben schwerer Steine. Vorbereitungen für Mobil-machung, Verpflegung und Nachschub bestehen natürlich nicht; der Mangel an Eisenbahnen und der jämmerliche Zustand der Straßen machen eine Verbindung mit der Armee im Felde fast unmöglich. Pflanzlich eignet sich der Chinese ausgezeichnet zum Soldaten. Der Südjinese

ist zwar klein und schwächlich, aber gewandt und zäh; am Nangste und in Nordchina dagegen sieht man viele große und gut gewachsene Leute. An Anstrengungen und schmale Kost gewöhnt, erträgt der Chinese Hunger, Durst und Schmerzen mit stoischem Gleichmut; Nerven kennt er nicht. Er hat ein vorzügliches Auge und eine sichere Hand und sieht auch in geistiger Beziehung nicht weit hinter den Rekruten anderer Länder zurück; er lernt mechanische Arbeiten mit erstaunlicher Leichtigkeit, versagt aber, sobald er auf eigene Urteilskraft angewiesen ist. Todesfurcht ist dem Chinesen unbekannt; er ist Fatalist in höchstem Maße; auch zeigt er oft große Geistesgegenwart und einen gewissen physischen Mut, solange er bekannten Verhältnissen gegenübersteht, während alles Neue, ihm Unbekannte ihn mit einer abergläubischen Furcht erfüllt. Da alles, was Organisation, Ausbildung und Unterhalt auch der Feldtruppe betrifft, den General-gouverneuren übertragen ist, so sind ebenfalls die einzelnen Verbände nach Provinzen zu trennen. Man kann also an Feldtruppen folgende Heeresabteilungen unterscheiden:

I. In der Mandchurei etwa 38 000 Mann, davon in der Amur-Provinz und in der Provinz Kien 8 000 Mann, in der Provinz Wufden 22 000 Mann mit 50 bis 60 Geschützen. Von den Truppen in der Provinz Wufden sind die in neuester Zeit aufgestellten 10 000 Mann mit 7 Millimeter-Gewehren und modernen Geschützen ausgerüstet.

II. In den Provinzen Tschili und Schantung einschließlich Peking. Diese Truppen, die in der Gegenwart und nächsten Zukunft eine Rolle spielen, verdienen eine eingehendere Schilderung. Sie zerfallen in: 1. Die Peking-er Feldtruppen, etwa 10 000 bis 12 000 Mann für den japanischen Krieg wurden 6000 Mann dieser Truppen mobil gemacht. Sie waren nur zum Teil mit modernen Gewehren bewaffnet, sind aber mit dem Feind nicht in Berührung gekommen. Auch heute noch dürfen sie zum größten Teile altchinesisch bewaffnet sein, denn beispielsweise wurde 1898 die Bewaffnung der einen Hälfte mit Singals befohlen, während die andere Hälfte moderne Gewehre erhalten sollte. Ihr Kommandeur ist der in der letzten Zeit vielgenannte Prinz Tsching, Präsident des Tjingliniens und angeblich Beschützer der Fremden in Peking. Die Truppen sind für gewöhnlich im kaiserlichen Jagdpark südlich Peking untergebracht.

2. Die ehemaligen Truppen Abhütungsabteilung oder die Quai-Truppen, etwa 23 000 Mann. Die größere Hälfte

## Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen.

(24. Fortsetzung.) Vorher aber durchließ er die unteren Gemächer, um sich hier von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Vor allem suchte er im Finstern den Weg in das Zimmer der Arbeiter. Hier herrschte die größte Verwirrung und Unruhe. Während die einen laut um Erbarmen zu Gott schrien, verwünschten andere den Tag, an welchem sie den Entschluß gefaßt hatten, sich an dem Turmbau auf dem Glockenfelsen zu beteiligen, und legten zugleich in Jammer-tönen das Gebilde ab, nie wieder, falls sie einmal wohlbehalten das Land betreten sollten, einen Fuß an Bord zu setzen. Und mit diesen Magerlauten vermischte sich, wie höhnend, das Gekohle des Sturmes und das Gefröhle des Schiffes. Sobald die Unglücklichen den Unter-nnehmer gewahrten, bestimmten sie ihn mit lautmäßig ängstlichen Fragen, die er stets mit den Worten beantwortete: „Es kann unmöglich lange in dieser Weise fort-dauern; wir wollen das Beste hoffen und auf Gott vertrauen.“

Jetzt stieg er, von einigen mutigen Matrosen begleitet, aufs Deck. Auch hier herrte seiner ein seltsames Schauspiel. Die Wogen krachten bis zu einer Höhe von dreißig bis vierzig Fuß und wälzten sich mit donnernder Gewalt gegen das schwankende Fahrzeug. Alles Bewegliche auf dem Deck war verschwunden; selbst die schwersten Gegenstände waren teils durch den Wind hinweggeblasen, teils durch die Sturzwellen fortgeschleudert worden. Nur ein Mann befand sich auf dem Deck, um das Kabel, woran der Anker befestigt war, zu überwachen. Und dieser Mann war Nob Brand, der sich freiwillig als Wächter angeboten hatte. Er hatte seine Kopfbedeckung in die Tasche gesteckt, um sie sich nicht vom Sturme rauben zu lassen, und seine braunen Haarbüschel flatterten im Winde. Er befand sich hinter dem großen Mast, an welchem er sich mittels eines Taues festgebunden hatte, um nicht ins Meer gespült zu werden. So stand er da, bis auf die Haut durchnäßt, und starrte in die unruhig wogende See. Freundlich erwiderte er den Gruß des Herrn Stevenson, und von diesem um seine Meinung befragt, was geschehen müßte, im Fall sich das Schiff von keinem Anker losreiße, antwortete er: „Ich bin der Meinung, daß wir alle Aussicht haben, den Sturm auszuhalten. Es ist kaum denkbar, daß der Wind noch lange mit einer solchen Wut fortbauern werde. Und sollte sich das Schiff wirklich losreißen, so liegen ja die Sturmjegel bereit, um in einem Augenblick auf-zugeht zu werden. Da der Wind aus Nordosten kommt, so liegt die Gefahr durchaus nicht nahe, daß das Schiff an der Küste scheitern könnte. Uebrigens haben wir es mit ihm zu thun, der den Wind und die Wellen in seiner Hand hat.“

„Da hast Du Recht, mein Sohn“, sagte Herr Stevenson mit gehobener Stimme. „Der Herr allein kann und wird uns bewahren.“

Beide schwiegen und starrten in das Gewühl der Wogen. Noch eine Zeitlang blieb der Zustand unverändert. Stof folgte auf Stof, das Schiff schwankte hin und her. Plötzlich aber wie durch einen Zauberschlag hörte das Schwanken auf. Ein jeder staunte. Niemand wußte sich anfangs die Sache zu erklären. Da auf einmal drang die Stimme Nobs durch das Geräusch des Sturmes, denn er schrie: „Alle Mann hoch! Das Schiff hat sich losgerissen.“

Es würde unmöglich sein, die Verwirrung, die diesem Aufste folgte, zu erklären. Wirklich hatte das Kabel, womit der Anker befestigt war, seine Spannung verloren. In möglichster Eile wurde das Besansegel auf-gehohlet, während die andern Segel eben so schnell ein-gezogen wurden. Zum Glück bestmündigte sich der Sturm ein wenig, so daß es möglich wurde, das Schiff nochmals vor Anker zu legen. Alle atmeten wieder freier auf und nach Verlauf einer halben Stunde machte man sogar den Versuch, das Feuer anzuzünden und eine Mahlzeit zu bereiten.

„Was giebt's heute, Nob?“ fragte John Dunsby mit schwacher Stimme.

20 Bataillone, 5 Schwadronen, 5 Abteilungen Feldartillerie, 2 Bataillone Pioniere, 13 000 Mann unter General Nisch, waren vor Beginn des Aufstandes in Lager bei Tientsin in der Eisenbahnstationen untergebracht. Die kleinere Hälfte — 10 Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Abteilungen Feldartillerie — 10 000 Mann mit 32 Geschützen, standen zur Hälfte in Shanhaikuan und Peking, zur Hälfte in Taku und Tschou. Commandeure waren die Brigadecommandeure in Peking und Tientsin. 3. Die größere Armee von Port Arthur, jetzt in Shanhaikuan, etwa 10 000 bis 11 000 Mann, ist ähnlich formiert wie die Truppen des Generals Nisch und steht unter dem Kommando des Generals Mahikun. Bei ihr waren keine fremden Instrukteure tätig. 4. Die Truppen des mohammedanischen Generals Jungfusiang, etwa 10 000 Mann: 18 Bataillone, 6 Schwadronen, 1 Abteilung Artillerie. Sie wurden 1894 zur Verstärkung der Operationsstruppen aus der Provinz Kansu herangezogen und 1898 in die Provinz Tschili an die Eisenbahn Peking-Hankow, später nach Peking verlegt. Wegen ihrer fremdenfeindlichen Haltung wurden sie auf Dörfern der fremden Gesandten nach Tschou, etwa 80 Kilometer nordöstlich Peking, verlegt und spielen jetzt eine Rolle in den Kämpfen in Peking, wo sie in den letzten Wochen ein Thor an der Ostfront besetzt hielten. Sie sollen es auch gewesen sein, welche die britische Gesandtschaft mit Geschützen beschoßen und schließlich erstickt haben. 5. Die Truppen des Generals Juanfichai. Sie wurden während des japanischen Krieges d. h. während der Operationen in Korea, Japan und den Philippinen in der Provinz Kansu in der Nähe von Tschou, untergebracht worden, waren Juanfichai sie mit nach der Provinz Schantung, als er deren Gouverneur wurde. Neue Nachrichten lassen 8000 Mann bei Tsinanfu, der Hauptstadt von Schantung, stehen, 3000 Mann sollen gegen die Grenze von Tschili vorgeschoben sein. Sie sind mit 8 Millimeter-Mannlicher-Gewehren Modell 88 ausgerüstet und haben 6 Ckm.-Feld- und 4- und 7 Ckm.-Gebirgs-geschütze. Nach dem Urteile Sachverständiger sollen dies die besten chinesischen Truppen sein. Juanfichai steht in besonderer Gunst in Peking. Nach chinesischen Urteilen dürfte er im Kriege eine hervorragende Rolle spielen; militärische Kenntnisse besitzt er nicht. Ein belgischer Major hat die Artillerie, ein Schwede die Kavallerie, deutsche Instrukteure haben die Infanterie ausgebildet. 6. An sonstigen Feldtruppen in Schantung 5000 Mann, 9 Bataillone, einige Schwadronen, davon 6 Bataillone in Tschou (früher auch in Kiautschau), 3 Bataillone in Tschiaochou, Kavallerie bei Ningku. 7. Die sogenannte neue Armee, welche 1898 zu 16 Bataillonen, 8 Schwadronen formiert werden sollte, hatte im Juni 1899 eine Stärke von 3000 Mann. Unter Befehl des Generals Junglu hatte sie ihren Standort bei Peking und sollte aus den Regimenten von Tientsin mit Waffen versehen werden. 8. Die sogenannten Lehrtruppen (Lienchün), etwa 12 000 Mann in 12 Bataillonen und 21 Schwadronen, standen in verschiedenen Garnisonen der Provinz Tschili verteilt, so in Tientsin 4 Bataillone, 2 Schwadronen. Auch sie sind mit modernen Waffen ausgerüstet. Somit stehen in den Provinzen Tschili einschließlich Peking und Schantung etwa 87 000 Mann Feldtruppen, davon etwa 60 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Junglu. Er genießt das allergrößte Vertrauen bei Hofe und eine für chinesische Verhältnisse ganz ungewöhnliche Machtvollkommenheit. Ein Mandchü von hochkonservativer Gesinnung, ist er auch wohl einsichtiger und energischer als die übrigen chinesischen Staatsmänner; militärische Kenntnisse besitzt er nicht. Die Unterstellung der bisher nur den Generalgouverneuren

untergebenen Herbestellen unter einheitlichen Oberbefehl dürfte als der erste Schritt auf dem weiten Wege zur Bildung einer kriegsbereiten Armee anzusehen sein. Von den 87 000 Mann Feldtruppen dürften in und bei Peking jetzt etwa 30 000 Mann, in Schantung 16 000 Mann stehen, sodas für die Kämpfe bei Tientsin etwa 40 000 Mann gerechnet werden können.

### Tagesbegebenheiten.

**Schorndorf.** (Eingefandt.) Ein großes Unglück wurde am gestrigen Sonntag in hiesiger Stadt gnädig verhütet. Während des Zusammenläutens für die Christenlehre erhob sich ein orkanartiger Gewittersturm. Der sich an der Südfront des Kirchturms die Bretterverkleidung vom unteren Schallloch weg und schleuderte sie in ihrer ganzen Breite, es sah aus wie eine große Tischplatte, aufs Pflaster. Wäre nun jemand auf seinem Weg zur Kirche in diesem Moment an der fraglichen Stelle angelangt gewesen, das Betreffende wäre buchstäblich gemalet worden, so groß war die Wucht der herabgeschleuderten Bretternasse. Allein müssen denn erst Menschenleben geopfert sein, bis man sich endlich zu der täglich dringender notwendig werdenden umfassenden und gründlichen, nicht bloß stückweisen, Renovierung des Gotteshauses in allen seinen Teilen entschließen kann? Die Baupläne der hiesigen Stadtkirche sind ja handgreiflich. Der Sachverständige, Bauart Dolmetscher, sollte einmal sein Gutachten in der Zeitung veröffentlichen, da erde mancher große Augen machen. Aber jener Fall vom Sonntag steht nicht vereinzelt da. Schon voriges Jahr saukten vom Kranz des Turmes schwere mit Zement verkleidete Eisenbestandteile der Galerie preisend durch die Luft herab. Ein in allernächster Nähe arbeitender Handwerksmeister konnte von Glück sagen, daß ihn keine der totbringenden Geschosse traf, und ein helles Wunder war es auch, daß gerade keine Kinder und Schüler dort spielten oder vorübergingen. Diese sind übrigens neuerdings ständig der Gefahr schwebender Dachplatten ausgesetzt. Das Schuttbrett der Südwand ist stellenweise moosig und erfüllt seinen Zweck höchst unzureichend. Doch abgesehen hiervon, alles in allem fragt man sich mit Recht: wann wird auch für Schorndorf der kommen, der in dieser Richtung reine Bahn macht und gründlich durchgreift, indem er für die in Verfall geratene Stadtkirche das erlösende Wort spricht — Kirchenbaulotterie!

**Schorndorf.** „Vom Remstal“ wird dem E. C. W. geschrieben: Die Kirchenrente geht nun allmählich zu Ende und die Pflücke hat für den heutigen Jahrgang die Erwartungen, welche hochgepasst waren, noch weit übertroffen. Ganze Eisenbahnwagenladungen gingen von den an die Kirchenorte angrenzenden Stationen ab. Diese reiche kirchenernte hat manchen Schaden, welchen die letztvergangenen mageren Jahre verursacht haben, wieder in etwas ausgeglichen. Reichlich gedeihen sind auch die Johannis- und Stachelbeeren, aus denen, wenn sie nicht zum Verkauf gebracht werden, der Traubles- und Stachelbeerwein bereitet wird. Die Palmfrüchte stehen dicht und beginnen sich infolge der anhaltenden Hitze mehr und mehr zu gelben. Die Roggenernte wird nächstens beginnen. Das Obst wächst überaus schnell. Nessel giebt es überreichlich, weniger Birnen. Auch von dem Stand der Reben hört man nur Gutes und es entwickelt sich das Wachstum der Trauben rasch. Vom Aufstehen der gewöhnlichen Krankheiten hört man nur wenig, doch werden allerseits Gegenmaßnahmen ergriffen.

**Stuttgart.** Wegen Befehung der Vorstandstelle des städtischen Tiefbauamtes, die durch den Weggang des Stadtbaurats Külle nach Frankfurt a. M. am 1. Oktober d. J. frei wird, steht die hiesige Stadtgemeinde gegenwärtig mit einigen staatlichen Technikern in Verhandlungen. In erster Linie kommen in Betracht die Eisen-

bahnbaupraktikanten Müller-Friedrichshafen und Fischer-Freudenstadt. — Im Postfach macht sich gegenwärtig hier ein Beamtenmangel geltend; in den letzten Wochen sind demnach eine Reihe von Urlaubsgesuchen stilliert worden. — An Stelle des zum Kommandeur des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments nach China abberufenen Obersten v. Noemann erhält voraussichtlich Oberstleutnant von Berger, bisher im 7. württ. Infanterie-Reg., das Kommando über das hiesige Grenadier-Regiment. Berger ist ein Sohn des 1870—71 gefallenen württ. Obersten, der sich bei Champigny hervorgethat. — Der Gouverneur der hiesigen Provinz, Generalleutnant v. Schott, tritt im August d. J. in den Ruhestand und siedelt nach Wildbad über, wo er eine Villa besitzt.

**Stuttgart.** Nach einem Beschlusse des engeren Landesauschusses der Deutschen Partei, der Freitagabend verammelt war, ist in Aussicht genommen, in Rücksicht auf die bevorstehenden allgemeinen Landtagswahlen eine Vertrauensmännerversammlung der D. P. nach Stuttgart einzuberufen. Als Termin ist vorläufig Sonntag 30. Sept. bestimmt. Von einer außerordentlichen Sitzung der zu veranstaltenden Herbstmännerversammlung, wie sie in den letzten Jahren regelmäßig stattfanden, wie von einem Parteifeste wird in Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit abgesehen werden.

**Wildbad.** Insektenplage ist schon jetzt vorausgesetzt, daß sie anhält. Eine sehr erfreuliche Nachricht ist die Fremdenzimmer sind sehr stark besetzt, so daß man die Nachfrage nach mittleren Zimmern kaum mehr befriedigen kann. — Die Blüte des roten Ringelblums, für unsere Umgebung typisch, wird bis nächste Woche vollständig entfaltet sein. Den prächtvollen Anblick, den die Blüten, welche ganze Büsche bedecken, mit ihrem glänzenden Farbensauber gewähren, hat mancher Besucher Wildbads in angenehmer Erinnerung. — Insektene neue Turn- und Festhalle, welche für Turnwecken seit ca. 8 Wochen benützt wird, soll der Saison wegen erst im Herbst ihre feierliche Eröffnung erfahren.

**Stuttgart.** Eine aufregende Scene passierte am Freitag mittag anlässlich einer Beerdigung. Die Pferde, die den Leichenwagen zogen, wurden wie es scheint, durch die Musik und durch Insekten sehr unruhig gemacht und deckten sich gegenseitig an. Als sie wieder zur Ruhe gebracht waren, gingen sie um keinen Preis mehr von der Stelle und blieben mitten auf der Straße stehen, so daß die Pferde abgespannt und andere geholt werden mußten, worauf sich der Leichenzug wieder in Bewegung setzte.

**Mm.** Am Freitag wurde einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Privatier Schwent, begraben. Der Verstorbene, der das hohe Alter von 92 Jahren erreichte, hatte vor 50 Jahren das erste Kleidergeschäft in hiesiger Stadt gegründet. — Das Pionierbataillon unternimmt gegenwärtig auf den Straßen Traßmühl-Neuauflösung und Leberbrücken der Donau. — Die Anmeldungen zu der Mitte September in Saalbau stattfindenden Ausstellung für Kostüm-, Hotel- und Wirtschaftswesen gehen sehr zahlreich ein. — Der Hagel, den uns ein Gewitter am Dienstag brachte, hat in Söflingen an Garten- und Feldfrüchten einen Schaden von etwa 40 000 Mark verursacht.

**Biberach.** Vor etwa Jahresfrist wurde hier bei einer Witwe eingebracht und derselben ihr ganzes Vermögen, 8000 Mark in Obligationen und 400 Mark in Baargeld gestohlen. Der Verdacht lenkte sich schon damals auf einen nach Vorstadt verlegenen Drahtweber. Angestellte Nachforschungen blieben jedoch erfolglos. Am Freitag nun verhaftete die hiesige Polizei, durch auf fallende Ausgabens des Täters aufmerksam gemacht, den an der Arbeit weilenden Drahtweber. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich noch fast sämtliche Obligationen vor, das Baargeld war verbrannt. Seine Frau ist der Mitwisserschaft dringend verdächtig. Der Drahtweber soll auch von Zirkelmanns, wegen Betrugs verurteilt werden.

**Seilbronn.** In den Kämpfen um Tientsin (China) ist auch ein junger Seilbronner, der Sohn des Arbeiters

Friedrich Uhlmann, gefallen. Uhlmann erhielt nämlich folgendes Schreiben vom Kommando der 2. Abteilung des ersten Artilleriebataillon: „Aut telegraphischer Mitteilung des Chefs des Kreuzgeschwaders bin ich in Kenntnis gesetzt worden, daß Ihr Sohn, der Oberbootsmannsmaat Gustav Uhlmann seinen schweren Verwundungen (Schuß durch das linke Knie) erlegen ist. Es wird mir die traurige Pflicht zu teil, Ihnen dies mitteilen zu müssen. Wir trauern mit Ihnen um einen guten Kameraden, der seine Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt hat. Mögen Sie bei Ihrem schweren Verlust einen Trost darin erblicken, daß Ihr Sohn in treuer Pflichterfüllung auf dem Feld der Ehre gefallen ist. R. v. Kopmann, Korvettenkapitän.“

### Deutsches Reich.

**Berlin.** 21. Juli. Der Kaiser trifft am 26. d. von der Nordlandsreise kommend in Bremerhaven ein, wo er der Abfahrt der Chinatruppen beizuwohnen wird.

**Dresden.** Amlich wird gemeldet: Freitag früh 7 Uhr wurde auf dem zwischen Deuben und Weinsberg bei dem Kilometerstein 94 gelegenen Ueberweg von dem Reichsbahner Personenzug Nr. 1001 die Chetrau eines Ziegelarbeiters und deren 2 Kinder sowie der mitgeführte Kinderwagen überfahren und hierbei die Frau und das jüngste Kind getötet, das andere Kind von 3 Jahren schwer verletzt. Der den Ueberweg bedienende Schlagzieher hatte, so viel bis jetzt festgestellt werden konnte, die Wechranke nach der Durchfahrt des aus der Dresdener Richtung kommenden Personenzugs Nr. 1000 geöffnet und hierbei das gleichzeitige Herannahen des anderen Zuges aus entgegengelegter Richtung nicht beachtet. Aus Verweisung über das hervorgerufene Unglück verübte der Schlagzieher seinen Selbstmordversuch und brachte sich schwere Verletzungen an der Kehle bei. Er und das schwer verletzte Kind wurden nach Anlegung von Notverbanden durch den schnelligst herbeigerufenen Arzt in den nächsten Personenzug nach Dresden aufgenommen und dort in das städtische Krankenhaus überführt.

**Stuttgart.** Eine bestialische Rohheit ist jüngst an einem Spenglergesellen von Oberschwabach in der Nähe von Klosterbach in benachbarter Wald begangen worden. Dieser kehrte von der Arbeit dortselbst zurück, als er der Gewalt mehrerer auf der Staatsstraße daherkommenden Handwerksburschen preisgegeben war. Sie nahmen ihm seinen Verdienst ab; um es besser auszuführen zu können, fesselten sie ihn mit einem Leinwandgürtel, dann rissen sie ihm den blauen Arbeiterfittel vom Leibe, zerstückelten ihn und mit den länglichen Streifen banden sie die Arme und Beine so, daß er sich kaum bewegen konnte. Nicht genug der Grausamkeit, schlepften sie ihn weiter in den Wald und banden ihn mit einem Strick an eine Birke. In dieser Stellung mußte der Arme bei Wind und Regen während drei Tage aushalten, bis er sich durch Neigung des Strickes an der rauhen Rinde allmählich frei machen konnte. Gebunden an allen Gliedern erreichte er fast betäubt die Straße, wo auf sein Jammergeschrei mehrere Frauen herbeieilten und ihn aus seiner furchtbaren Lage befreiten. Von den Bagabunden fehlt bis jetzt jede Spur.

**Frankfurt a. M.** Ein Mischglück löstete in dem Dorfe Rheinböllen vier Feldarbeiter. — **Schleiberg.** Die Kohlenkaufsgenossenschaft hat sich hier konstituiert. Eine Namengehensgenossenschaft hat der Genossenschaft bereits ein Ansehen erworben. Der Abrechnungsbescheid der Lagerplätze steht die Stadthalterung imhospitälisch gegenüber. — **Im Schauspieler des Gymn. A. Schuler in Frankfurt a. M.** sind zwei Goldbarren ausgehoben, die ob ihrer Größe und Herkunft auch der Goldstadt interesse. Die beiden Barren sind ca. 35 Pfund schwer, 900—1000 Fein und stellen einen Wert von etwa 45 000 Mark dar. Dieselben sind einer Pforzheimer Bankfirma die nahe Beziehungen zu einem hiesigen Importgeschäft unterhält, von diesem als Rembours zugegangen. Die hiesigen Barren hatte die Barren statt Münz-

gold aus der Kasse der Transvaalregierung als Zahlung für gelieferte Drogen, Medikamente und Verbandstoffe erhalten.

— Zu dem Streik der Werftarbeiter in Hamburg wird von dort unten 19. d. gemeldet: Auf der West von Blohm und Voß wurden 185 Arbeiter entlassen, welche bei dem Umbau des Postdampfers „Gardinia“ in einen Zuppentransportdampfer beschäftigt waren, sich dann aber weigerten, weiter zu arbeiten. Es wurden sofort andere Arbeiter an Bord der „Gardinia“ mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt. Im übrigen ist die Lage des Ausstandes unverändert. Ruhe und Ordnung sind bisher nicht gestört worden.

### Holland.

**Antwerpen.** Die Afrika-Niederlage des Hafens wurde durch eine Feuersbrunst teilweise gestört. Große Mengen Baumwolle, Wolle und Häute sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung der Baumwolle.

### Spanien.

**Madrid.** Die ministerielle Epoca veröffentlicht einen Artikel, wonach Spanien sobald die amtliche Festätigung von der Ermordung des Gesandten in Peking eintrifft, dem hiesigen Vertreter Chinas seine Pässe ausstellen wird. Das Blatt sagt, daß unter ähnlichen Umständen im Altertum und sogar noch im Mittelalter die chinesischen Gesandten die Schuld ihrer Landsleute mit ihrem Leben hätten büßen müssen, daß das Völkerrecht heute aber solche Vergeltungsmahregeln selbst gegen Vertreter barbarischer Nationen verbiete; doch könnte die Großmut der Mächte nicht soweit gehen, Beziehungen zu einem Lande länger aufrecht zu erhalten, wo solche haarsträubende abscheuliche Verbrechen vorkämen, wie die in Peking verübten.

### Wien.

**Wofohama.** 21. Juli. Letzten Dienstag hat plötzlich ein bestiger Ausbruch des Vulkanes Adama bei Wofohama stattgefunden. 200 Menschen sollen dabei getötet oder verletzt worden sein.

### Die Anruhen in China.

London, 21. Juli. Nach Meldungen aus Stanton sind die Tartarentruppen in das Bogus-Fort und die übrigen Außenposten verlegt. Einige Schwarzflaggen wurden in das Hauptquartier des Tartaragenerals geleitet. 3000 Schwarzflaggen mit Röhren befinden sich in einem verlassenen Lager, 7—10 000 an anderen Punkten. In Stanton herrscht Ruh.

Washington, 21. Juli. Die Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, die er an den hiesigen chinesischen Gesandten schickte, lautet: „Bin in englischer Gesandtschaft unter vorwährendem Gewehr und Geschützfeuer chinesischer Truppen. Schnelle Hilfe kann allein ein allgemeines Massaker verhindern.“ Die Depesche ist ohne Datum.

London, 21. Juli. Niemand, weder in den amtlichen Kreisen, noch in der Presse, noch im Publikum, legt der angeblichen Depesche des Pekingamerikanischen Gesandten irgendwelche Bedeutung bei. Man nimmt vielmehr an, daß die Depesche entweder den vor einigen Wochen bereits abgegangenen, im Jungliamen ad acta gelegten, entnommen ist oder mit Hilfe der bei der Milderung der amerikanischen Gesandtschaft vorgefundenen Codes gefälscht worden ist. Sämtliche Depeschen der englischen Blätter aus Shanghai äußern sich mit dem größten Argwohn und mit Bitterkeit über Li Hung-Schang.

Wien, 21. Juli. Die Washingtoner Meldung über die Depesche Congers wird an hiesiger maßgebender Stelle für falsch gehalten.

London, 21. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin unterm 18. Juli: Die Verbündeten erbeuteten die Kassen des Generals Nisch und des Vizkönigs, welche 1 1/2 Million Taels enthielten. — „Daily Telegraph“

erfährt, die russische Regierung lüde bei englischen Abenteurern für bedeutende Truppentransporte nach China sich zu verschaffen. Bis jetzt seien jedoch keine Kontakte zu Stande gekommen. — „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 19. Juli: Amtlichen chinesischen Meldungen zufolge sind große Massen Mandchinentruppen nach Mukden geschickt worden, um die von Wladivostok gegen Peking vordrückenden Russen abzuschnitten und ihnen eine Schlacht zu liefern.

Berlin, 21. Juli. Das Wolff'sche Bureau meldet: Der deutsche Konsul in Tschifu, der beauftragt ist, beim Gouverneur von Schantung wegen der angeblich von diesem gemeldeten Erfindung der Gesandtschaften in Peking Erfindungen einzuziehen, telegraphiert vom 20. ds.: Der Gouverneur von Schantung erklärt mit Entschiedenheit, über die Erfindung der Gesandtschaften und die Ermordung der Fremden in Peking seien keinerlei Nachrichten mitgeteilt worden. Er habe am 20. Juli, abends 10 Uhr, von einem fliegenden Boten durch das Jungliamen ein vom 18. ds. datiertes, in ausländischer Sprache abgefaßtes Telegramm des amerikanischen Gesandten in Washington erhalten. Dasselbe wurde gleich weiter telegraphiert. — Der Vorkämpfer Wamm von Schwarzenstein wird nach seiner Ankunft in China vorläufig im Generalkonsulat in Shanghai amtieren. — Die Meldung, daß 10 000 modern bewaffnete Chinesen gegen Shanghai vordrücken, wird jetzt von verschiedenen Seiten wiederholt.

### Afrika.

### England und Transvaal.

In London wurde am 18. Juli ein weiteres Blaubuch über Südafrika ausgegeben. Unter dem vorher noch nicht veröffentlichten Telegrammen befinden sich einige, die Lord Salisbury und Präsident Krüger ungefähr einen Monat vor den bekannten Depeschen über die eventuellen Friedensbedingungen auswechselten. Lord Salisbury teilt darin Präsident Krüger mit, wenn die Gesandten nicht in angemessener Weise behandelt würden, so würden die beiden Präsidenten persönlich dafür verantwortlich gemacht werden. Darauf antwortete Präsident Krüger am 9. Februar: „Wenn diejenigen, die für diese ungerechten Krieg verantwortlichen sind, sich nicht sofort vom Kriegsschauplatz fernhalten, können wir auch ähnliche Drohungen ausstoßen. Wir überlassen das alles getrost dem Urteile der ganzen gestifteten Welt, die langsam, aber sicher einzugehen beginnt, wie das britische Kabinett an uns gehandelt hat. Seien Sie sicher, daß Ihre von einem sicheren Platte aus ausgestoßenen Drohungen uns nicht hindern werden, unsere Pflicht zu thun.“

Ueber die Tätigkeit der englischen Netze in Südafrika berichtet die Schweizer Ambulanz aus dem Johannesburger Hospital folgendes: „Wir haben viele Amputationen verurteilt, denn die hiesigen Netze, meist Engländer, amputieren alles. Was die Kugeln der Buren nicht vermochten, vollbringen Messer und Säge der Schneidkünstler von jenseits des Kanals. Sie sind in dieser Beziehung sehr zurück. Schiffe sollen Einarmiger, Krüppel ohne Beine schicken sie nach Europa zurück. Es ist ein Jammer.“ Ferner klagt die Ambulanz, daß die Engländer mehrmals Sanitätspersonal beschlagnahmten.

London, 21. Juli. Die Abendblätter melden aus Kapstadt vom 21. Juli: Lord Roberts griff mit einer großen Streitmacht Middelburg an und begann eine Schlacht. Präsident Krüger befindet sich inmitten der Burgers, welche er ernannt, bis zur Entscheidung zu kämpfen.

Zu beinahe jedem Hause wird jetzt nur noch Krebs-Lichthe gelehrt, weil die meisten Frauen die Ertragung gemacht haben, daß damit am schnellsten schöner Glanz erzeugt wird.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Blaser, G. M. Manner'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

„Rudding, mein Vetter“, war die Antwort des Mannes, der beschäftigt war, eine Speise zuzurichten, die allen willkommen war, und die sich unter solchen Umständen am schnellsten zubereiten ließ. Der Sturm legte sich mehr und mehr ab, obwohl das Schiff seinen Tanz auf den Wellen noch eine Zeitlang fortsetzte, so belebte doch die Hoffnung die Gemüter; die Seeranten schlichen mit todesbleichen Gesichtern heran und bald verschante der Rudding, die Wellenspeise aller, jede Spur des überhandnehmenden Schreckens.

Etwas zwei Stunden später sah man die Arbeiter wieder wie gewöhnlich auf dem Glockenfelsen in voller Tätigkeit. Rob hatte bisher gehalten, das Wasser aus der Grube zu pumpen, in welcher das Fundament angelegt werden sollte. Am ein wenig auszuruhen, hatte er auf einen Felsen, der am weitesten ins Meer hineinlief, Platz genommen, um sein Auge an dem Spiegel der noch immer nicht beruhigten Wellen zu weiden. In diesem Augenblicke näherte sich John Dimshid und setzte sich neben ihn. Derselbe war Aufseher der Maurer, legte aber jeden Stein des Fundaments mit eigener Hand. Er war ein ruhiger Mann, aber fest in seinen Entschlüssen und ausdauernd in seinen Arbeiten. Wenn die Steine schneller herbeifördert wurden, als man dieselben zu befestigen vermochte, dann ließ er, und ebenso auch sein Kamerad Pönnner, sich nicht eher von der Arbeit hinwegdrängen, als bis die schnell wachsende Flut jede fernere

Thätigkeit unterbrach. „Es ist ein hübscher Anblick, Rob“, begann er, auf eine Woge hinweisend, die sich majestätisch heranzog, um an den Klippen des Glockenfelsens zu zerfallen. „Ja, wahrlich, ein herrlicher Anblick!“ beifügte Rob. „Ach könnte hier stundenlang sitzen und meinen Gedanken freien Lauf lassen.“

„Deinen Gedanken, sagst Du?“ fragte jener. „Nun, die Gedanken des Menschen sind nicht viel wert, so lange es im Herzen tobt und wagt, wie drüben im Meer; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Natur an. Mir denn er, der dem Winde und den Wellen gebieten kann, durch Seine Gnade den wahren Frieden Gottes ins Herz jenseit, dann nehme ich die Gedanken und Meinungen eine andere Bedeutung.“

„Genießt Ihr denn diesen Frieden?“ fragte Rob gespannt. „Ich höre Euch nie in solcher Weise sprechen; vielmehr —“

„Vielmehr war ich ein Spötter, ein Feind Gottes“, unterbrach jener. „Wie oft habe ich meine Geige zur Hand genommen und, um Dich und Deinesgleichen in Euren ersten Unterhaltungen zu hören, lustige Länze aufgespielt! Wie oft habe ich mich über den braven Georg Northby lustig gemacht. Wenn er mit mir über die ersten Dinge im Worte Gottes zu reden begann! Nun, Du weißt ja das alles; aber Du darfst nicht glauben, daß ich dabei richtig war.“ O nein, im Gegenteil; je

mehr der Unflut meines bösen Herzens nach oben kam, desto mehr klagte mich mein Gewissen an. Ich erkannte, daß Ihr die Wahrheit hattet; aber die Feindschaft meines unter dem Einflusse des heuchelnden Herzens ließ es nicht zu, dieses anzuerkennen.“

„Ich habe ich im Stillen über mich selbst gedocht und die besten Vorzüge gefeiert, aber wenn ich wieder in der Mitte der andern Spötter war, habe ich mich stets vor allen herder, um Euch das Lob zu erbitten.“ Dabei war ich sehr zufrieden; jedes kleine Wörtchen über meinem Haupte, jeder Windhauch kühlte mir Angst und Schrecken ein; denn der Gedanke an Tod und Ewigkeit war mir einschüchlich. Ich wußte, daß ich es mit einem gerechten Gott zu thun hätte, wie sehr ich mich auch bemühte, mir dieses aus dem Sinn zu verban.“

Als nun der letzte Sturm losbrach und gar kein Erden nehmen wollte, da war es mir fast gewiß, daß meine Stunden gezählt seien. Welche Angst ich da durchgemacht habe, das läßt sich nicht beschreiben. Jedes Wort, welches Du oder Deine Freunde zu mir geredet hatten, prägte mir wie eine feurige Kugel auf der Seele. Ich suchte Trost bei meinen Gefährten, allein die waren noch mitunter und versagter als ich, wie wohl sie ihre Sünden nicht füllten. Du, Dir, und Deines Gleichen zu gehen, das ist mein Ziel.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Gemeindebehörden

bekanntmachungen.  
Kathreiner's Anechys Malz-Kaffee  
in stets frischer Mischung per Pfd. 38 S. emvnecht  
Carl Schäfer am Markt.

### Neuer Aelberg. Baumstüben-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. Juli, vorm. 8 Uhr kommen im Hofe zu Aelberg zum Verkauf: 1257 Baumstüben aus Bundeswald, Kofschwald, Dreieckshaus, Dornberg, ferner 21000 Eiche, geschält, in 40 Wellen aus Dreieckshaus und Buchoramen.

### Das Baden im Mühlbad verboten.

Stadthauptmann: Friz.

### Zur Wein- u. Mostbereitung und als Zusatz zu Stachelbeer u. Traubeln.

Weinbeer, Thyra	12 S.
Weinbeer, blaue schönste Samoszeben	13 S.
Weinbeer, blaue Cosmo	15 S.
Weinbeer, gelbe Cosmo	17 S.
Weinbeer, blaue Cyra	16 S.
Weinbeer, extra schöne Sultanino	18 S.
Weinbeer, Patras-Corinthien	18 S.
Weinbeer, Provincial-Corinthien	17 S.

alles p. 100 Pfd. ab hier.  
bei 2 Zentner 25 S., 5 Zentner 50 S. billiger per Zentner emvnecht  
Carl Schäfer am Markt.

### Zum Einmachen u. Ansehen

empfehle  
Heilbronner Viktoria-Cristallzucker,  
Stuttgarter Cristallzucker,  
Frankenthaler Cristallzucker,  
Saub-Raffinade,  
fein gemahlene Raffinade,  
Stuttgarter Hutzucker,  
sämtliche Zucker trotz Aufschlag noch zu billigen Preisen, ferner  
Weinessig, Gewürz-Essig,  
einfachen, doppelten u. dreifachen Essig,  
Zweifachbraunwein, Weinstreberbraunwein,  
Obstbraunwein, Fruchtbraunwein,  
Batavia-Arac, Jamaica-Rum,  
französischen Cognac, deutschen Cognac,  
feinen Weinsprit.  
nur in besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.  
Carl Schäfer am Marktplatz.

**Feuerwehr!**  
Freitag den 27. d. Mts.  
abends 7 1/2 Uhr findet die erste  
**Hauptprobe**  
statt.  
Dazu hat das Corps auszurücken. (Zuchrücke).  
Schorndorf, den 23. Juli 1900.  
Das Kommando:  
Klingel.

**Fässer-Verkauf.**  
Früh geleerte eichene  
**Weinfässer**  
von 80-700 Liter, Ia. Qualität (keine ge-  
brühten Fässer, wie anderweitig offeriert),  
hat billig abzugeben.  
C. Straub, Weinhandlung.

**Fass-Verkauf.**  
Am 25. d. Mts. jege, von nachmittags 1 Uhr  
an, dem Verkauf aus:  
2 Stück à 600 Liter Eichengehalt oval  
1 " " 750 " " " rund  
1 " " 900 " " " oval  
sämtliche gut erhalten  
Kittler Huss.

**Runde Weinfässer**  
von 250-600 Liter Eichengehalt, meist eichene  
Ware, sind in kleinen und größeren Quantitäten  
preiswert abzugeben. Erhalte am Freitag 2 Wag-  
gon meist reizende  
**runde Fässer**  
und gebe solche auch en bloc billig ab.  
M. Kudele,  
Kaserntstraße 35. — Telefon 1331.

**Mergel**  
ist einzig in seiner Art, in jeder Suppe und schwachen  
Fleischbrühe überraschend kräftigen Wohlgeschmack zu  
verleihen. — Wenige Tropfen genügen.  
A. Herrich's Generalkarten  
von Japan, Korea, Ost-China u. s. w.  
mit 5 Nebenkarten  
Preis M. 1.—  
ist vorrätig bei  
**Paul Rösler.**

**Sunlight-Seife,**  
die hellste Hausseife,  
im Verbrauch die billigste,  
stetig gesucht —  
stets gebraucht,  
ohne schädliche Bestandteile,  
besitzt höchste Keimungskraft,  
erspart Zeit, Mühe und Geld,  
unverdorren. In Ihrer Art,  
erfordert wenig Arbeit.  
Preis pro Carton (in Doppel-  
stück) 25 Pfg. Zu haben in  
allen einschlägigen Geschäften.

**Grüßgemeint!**  
Entfallherstellung  
u. Besondere  
Gegen alle Arten  
Leiden und  
wie Miltzer, Gicht,  
Pneumie, Gicht,  
Nervenleiden u. s. w.  
beiden Apotheken.

**Ueberkinger  
Sprudel**  
aus Bad  
Ueberkingen  
berühmter  
Niederlage bei  
Heess, Conditor,  
Schorndorf.  
Eingeführt  
in Süddeutschland mit  
großem Erfolg.  
Z. B. in Um 1898 45000  
1899 150000 Gefässe.

**Wohnung**  
mit 4 Zimmern sofort od. später  
zu vermieten.  
J. Gammel.

**Bodenöl**  
Basch  
trocknend  
ohne zu kleben  
sehr ausgiebig  
verhindert Staubbildung.  
Niederlage in Schorndorf:  
Fr. Bühler, Seifenfabrik,  
Generalvertretung  
für Deutschland  
A. Maier, Marktplatz 6,  
STUTTGART.

**Résinoline**  
Am **Jakobi-Feiertag**  
morgens 7 Uhr wird im  
Unter verkauft:  
1 neuer **Kuhwagen**,  
sowie 1 **Gespänner** und 1  
**leichter Karren**, zweirädrig  
(Schleife). Liebhaber sind ein-  
geladen.

**Schönen Flach**  
verkauft.  
Witt. Weinhardt.  
Asphaltbeton  
für Fundamente u. Dachböden,  
Asphaltbel. g. s. Papp-  
und Holzcementdächer,  
Isolierungen  
stellt billiger her  
Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft  
Wilh. Volz, Feuerbach.

**Hamburg-Amerika-Linie**  
HAMBURG  
**Hamburg-Newyork**  
Doppelschrauben-  
Schnelldampfer.  
Fahrtdauer 8 Tage,  
sowie Dienst mit  
regulären Doppelschrauben-  
Dampfern.  
Ferner Beförderung nach  
Brasilien-La Plata  
Ost-Afrika und Ost-Asien.  
Sofortkarten zu Originalpreisen  
bei  
Chr. Bauer, Schorndorf,  
Carl Deutsche i. B.,  
Deutsche & Schwab,  
Bankgeschäft in Göttingen.

**Geo Hörs Futtermühle  
für Schweine**  
Vorteile: Große Futterer-  
sparnis, schnell zu betrie-  
ben und rasches Gemüths-  
Pr. Schachtel 50 A. Zu haben  
b. Apotheker Palau u. Schner.

**Naturheilverein Schorndorf.**  
**Familienausflug.**  
Am 26. d. Mts. (Jakobi-Feiertag) Besichtigung  
der Naturheilanstalt von Herrn Dr. J. G. Fischerberg  
mit darauffolgender gefelliger Unterhaltung im „Bar-  
barossa-Restaurant“ daselbst.  
Mitglieder mit Familie wollen sich jährlich beteiligen.  
Abfahrt 6 25 abends nach Wadhausen.  
Der Ausschuss.

**Pferde**  
im Galopp zum Hübe in Schorndorf  
und laden Klauensiebhaber zu deren Be-  
sichtigung höflichst ein.  
**Fellheimer & Sinn**  
aus Göttingen.

**Bentelsbach.**  
**Fässer**  
6-700 Liter haltend hat zu verkaufen.  
**Fritz Koch,**  
Beinhändlung

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie  
für die vielen Blumenpenden, bei dem so schmerz-  
lichen Dahinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters  
und Bruders  
**Georg Maier,**  
früherer Buchdruckerbesitzer,  
sprechen wir allen, welche ihm das ehrende Geleite zu  
seiner letzten Ruhestätte gaben, insbesondere dem Herrn  
Pfarrer für seine trostreichen Worte, sowie dem Regier-  
verein und Lieberkranz für die ehrende Mitwirkung, auf  
diesem Wege unsern innigsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Marie Maier geb. Wieland**  
mit ihren Kindern  
**Sophie und Frida**

Zugleich mache ich die ergebene Anzeige, daß ich  
das, seit 1. Oktober 1899 unter der Firma  
**Georg Maier, vorm. Fr. Berner**  
geführte gemischte Warengeschäft unter gleicher Firma  
weiter führen werde und erlaube ich mir, mein großes  
Lager in **Speyerer- und künftigen Haus-  
warenartikeln, sowie mein großes Eisenwaren-  
n. Stofflager** in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Zudem ich bitte, daß der Firma fortgesetzt  
Betreuer auch mit jener betraut zu werden, bitte  
ich um geeigneten Zuspruch und  
zeichne hochachtungsvoll  
**Marie Maier.**  
Enderstraße, 21. Juli 1900.

**Gebr. Haas**  
**Borax-Kernseife**  
mit der **Palme**  
deutsche Haushaltseife I. Ranges  
wird, wo einmal probiert, von jeder  
tätigen parfümierten Hausfrau  
hochgeschätzt.  
III. Fabr.: Gebr. Haas, Jalen.

**Schul- und Bürgscheine**  
zu haben in der **E. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Jeden Tag**  
**Gefrorenes**  
Cafe & Conditorei Schaffer.  
**Gute Frühkartoffel**  
sind in größerem u. kleinerem  
Quantum fortwährend zu haben bei  
**G. Rathen, Stammacher b. R.**

**Mädchengesund.**  
Wegen Erkrankung meines  
seitigeren Mädchens luche ich  
sofort ein anderes Mädchen im  
Alter von 14-18 Jahren, das  
Mädchen darf gleich vom Ein-  
tritt an das Kochgeschick gründlich  
erlernen.  
Frau **Meyer Sinderer,**  
Göppingen, Marktstr. 18.

**Milch-  
fuh**  
(womöglich neuwertig)  
sucht zu kaufen.  
**Kunstmüller Jahn.**

**8 ar Baumgut**  
im Steinmännich verkauft  
**Friedrich Kraus Witwe.**

**MACK'S**  
GLANZ-STÄRKE  
Das Beste Stärkemittel.  
Ursprünglich von Mack & Co. in  
St. Louis, Mo., U.S.A. hergestellt.  
In Deutschland von Mack & Co. in  
Stuttgart, Württemberg, hergestellt.

**60 a Baumgut**  
im Holzberg verkauft samt  
schönerm Ertrag.  
**Elisabeth Schneider.**

**Sind Sie Taub??**  
Jede Art von Taubheit und Schwer-  
hörigkeit ist mit unserer neuen Er-  
findung heilbar; nur Taubheit, ohne  
andere Krankheiten, können wir  
unmittelbar heilen. Unsere  
freie Untersuchung und Anstalt.  
Jeder kann sich mit geringen Kosten  
zu Hause selbst heilen.  
Dr. **Walz's** Oreschallengerät.  
595 Le Gale Ave., Chicago, Ill.

**Endlich allein**  
durch den täglichen Gebrauch von  
**Robbenler's** **siliciumhaltige Seife**  
n. Bergmann & Co., Robbenler-Preissen  
Schulmarkt: **Stechensperd**  
erhält man ein ganz reines Ge-  
sicht, rasch inwendig. Aus-  
sehen, welche unumkehrliche Haut  
und lebendige schöne Teint.  
A. St. 50 Pf. bei:  
**Friedr. Bäcker, Eisenhändler.**

**Wohnung**  
hat bis 1. Oktober zu vermieten.  
Zu erfragen b. d. Med.

# Schorndorfer Anzeiger

W. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Er erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf M. 1.25.  
Zufertigungspreis: Eine 4spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 A., Reklamzeilen 20 A., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Nr. 112. Mittwoch den 25. Juli 1900. 63. Jahrgang.

**Bestellungen**  
auf den  
**„Schorndorfer Anzeiger“**  
Amtsblatt, für die Monate  
**August und September**  
werden von allen Postanstalten, Landpostbriefträgern und  
unseren Austrägerinnen angenommen.

**Die Pariser Weltausstellung.**  
II. Im Palais der Antike.  
Auf dem Marsfelde, etwa da, wo der linke Flügel  
des Hauptgebäudes, vom Treppenturm gesehen, endigt,  
sahen wir verhängelte Fäden im das blaue, bizarrere  
Nichtschloß herum an mehreren Restaurationen vorüber  
nach dem Kolosseumpalast, den Monsieur Felix gefunden  
und in welchem er als guter Geschäftsmann eine hochfeine  
Restauration und eine nicht minder elegante Bar mit  
Cafe verpachtet hat. Dem Geschäftsmann ist Monsieur  
Felix, der unter dem Stern eines glücklichen Namens  
durchs Leben geht, weil es nur wenigen Sterblichen ge-  
lingt, die nützlichen Eigenschaften eines solchen mit dem  
glücklichen Geist des Finders zu vereinigen. Und was  
erfindet denn Monsieur Felix? Nun, von rechts wegen  
erfindet er Kleider. Kleider, die eigentlich keine Kleider  
mehr sind, sondern Dichtungen in Form und Farbe,  
lauter Verbindungen von Geweben und Fasernstoffen,  
die wenn es irgend angeht, noch niemals dagewesen sein  
dürfen und sich auch womöglich auch nimmer wieder-  
holen, etwa in derselben Weise, wie viele Kosen am selben  
Stamme blühen, jede von ähnlicher Art, keine aber genau  
dieselbe in Mäntelzahl und Gestalt. Um zu zeigen,  
wie vielfach er zu sein verheißt, hat Herr Felix hier  
unter Beihilfe hervorragender Künstler eine lange Reihe  
von Jahrbüchern und Kultur-Verdienen im Frauen-  
kleide zur Darstellung gebracht. Holzbildhauerinnen, die  
von großen Meistern ausgeführt wurden, sind vom  
Meister der Bekleidungskunst in zeitgeschichtlich forekte  
Gewänder gekleidet worden.

Weit zurück in den Anfängen der Kulturgeschichte  
beginnt das Schaulied. Der Egyptologe Gayet hat  
Zünde; genug, ich wußte, daß auch meine Sünden am  
strenge getragen waren, und daß es kein Jesu willen für  
mich keine Verdamnis mehr gab. D. in dem Augenblick  
hatte auch der Tod seine Schrecken für mich verloren.  
Ich hätte inmitten des Getümmels laut jubeln mögen;  
denn, ach! Nob, es giebt doch kein größeres Glück, als  
wenn man seine Seele durch die unendliche Gnade Gottes  
gerettet weiß.  
Nob hatte den Gefährten mit freudeglänzenden  
Widen an. Welch eine gesegnete Frucht hatte der Wüste  
Sturz zu Tage gefördert. Wie wunderbar sind die Wege  
des Herrn! Während Tausende unter der mächtigen  
Hand Gottes zittern, sich für einen Augenblick krümmen,  
und dann wieder alles vergessen, lernt eine bußfertige  
Seele inmitten der Schrecken die Süßigkeit der Gnade  
kennen. Als John Dunby seine Mitteilung geendet  
hatte, schüttelten sich die beiden Männer die schweligen  
Hände. Ein Band umschloß sich um den Hals, welches  
selbst der Tod nicht zu zerreißen vermochte. Sie wech-  
selten nur noch einige Worte und waren eben im Begriff,  
zu ihrer Arbeit zurückzukehren, als sie beide ein sich den  
Alippen näherndes Boot gewahrten, in welchem sie jenes  
Fahrgenug zu erblicken glaubten, welches wöchentlich vom  
Lande herüberkam, um den mit dem Zornbau beschäf-  
tigten Männern Briefe zu überbringen. John Dunby  
nahm sein Werkzeug zur Hand und in der nächsten  
Minute ließ auch Nob wieder den schweren Bohammer

**Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen.**  
(25. Fortsetzung.)  
Aber die Angst meines Herzens wurde fast zur Ver-  
zweiflung und zum erstenmal in meinem Leben wandte  
ich mich an den Herrn Jesu und flehte zu ihm um Er-  
barmen. Ein heftiger Sturz, den das Schiff in diesem  
Augenblicke erfuhr, sowie die Wellenmasse, die gewaltig  
in unser Schlagschiff drang, brachten, wie Du weißt,  
in diesem Augenblicke die größte Verwirrung unter die  
Leute. Ein jeder glaubte, das Schiff stehe auf dem  
Punkte, zu sinken.  
Da vernahm ich mitten durch das Wehen die kräftige  
Stimme des Schmiedes Jakob Dobe. Ich wußte, wie  
sehrank er war; aber als er Schweigen gebot und in  
ruhigem und ergebendem Tone seine Seele dem Herrn  
befahl und für alle, die bis jetzt das Heil ihrer Seele  
gering geachtet, in der letzten Stunde Gnade und Er-  
barmen um Jesu willen ersuchte, da war mirs, als sei  
mit meiner Seele eine gänzliche Umwandlung geschehen.  
Reine Angst war verschwunden; ein unbeschreiblicher  
Frieden füllte mein Herz; ich dachte mit den glücklichsten  
Gefühlen an alles das, was Ihr mir so oft von dem  
auf Golgatha vollbrachten Werke Christi gesagt hatten,  
ich dachte an das Blut Christi, das reinigt von aller

ganz besondere Forschungen im Grabe der Antioche zu  
Damiette unternommen und darnach ein lebensvolles  
Bild altegyptischer Daisensweise geschaffen. Denn auch  
die Wohnräume der Gestalten, die an uns vorüberziehen,  
sind in größter kulturhistorischer Treue hergestellt. Die  
einzelnen Gruppen erscheinen, während man langsam auf-  
wärts steigt, zunächst in dunkle Felsengrotten eingelassen.  
Allmählich werden die Nischen heller. Unten sehen wir  
Sofdamen einer byzantinischen Mäusen vor ihrer erhabenen  
Gebieterin in dem engen Gewände aus kostbarem Seiden-  
gewebe sich neigen, das mit schweren Goldfäden durch-  
webt ist. Lange vor Beginn der Ausstellung sind die  
großen Seidenwickereien in Lyon beschäftigt gewesen, um  
nach Original-Vorlagen der Museen anzufertigen, was  
hier an wertvollen Stoffen für Gewänder und Wand-  
bekleidungen gebraucht wurde. Vom byzantinischen Stil  
gehen wir zum mittelalterlichen über; hier sieht man die  
Königin Blanca von Castilien, eine zweite Landgräfin  
Elisabeth von Thüringen, an ihre Armen Brot verteilen.  
Wohl ist ihr Gewand kostbar, aber das Thor, an dem  
sie steht, erscheint dem modernen Empfinden gar küm-  
merlich und bescheiden.  
Weiterer gestaltet sich das Leben der Damen am  
Schluß des vierzehnten Jahrhunderts, denen wir zu-  
schauen, während sie am Vorende eines Turniers die  
Rüstungen ihrer Ritter mit besondern Absichten schmücken.  
Weiter gelangen wir nach Venedig, wo solche Patrizier-  
innen ihre Gewänder bestiegen; das Zeit des goldenen  
Zwischen gleitet im Auschnitt an uns vorüber — jenes  
letzte große Turnier, das im Jahre 1529 zu Ehren Hein-  
richs VIII. von England auf französischem Boden ge-  
halten wurde. Es war das letzte Zeit mittelalterlicher  
Herlichkeit, ein Zeit, auf dem man der angestammten  
Feindschaft zwischen Frankreich und dem Mittelreich je-  
seits des Kanals ein Grab gegraben zu haben glaubte.  
Aber die Feindschaft ist noch viele Male wieder rege und  
lebendig geworden, nur mit jener blendenden Pracht-  
entfaltung, die dem denkwürdigen Turnier den Namen  
fest an Drap d'or eingetragen hat, nahm es ein für  
allemal ein Ende. Trefte freilich sind darum doch noch  
gefördert worden. Wir brauchen auf unserem Wege nur  
ein wenig weiter zu eilen, so finden wir Marie Antoinette  
in Trianon. Allerdings sind es Schärferreife, die sie  
feiert, einfache unschuldige Freuden des Landlebens, die  
mit dem Tode unter dem Veil des Senfers geküßt  
werden sollen.  
Und auf dem Wege dahin rauhst noch so manches

dunkle Blatt aus der französischen Geschichte an uns vor-  
über. Wir sehen zu, wie Matharina von Medicis mit ja-  
gender Hand das Schriftstück unterzeichnet, dem die Welt-  
hochzeit der Bartholomäusnacht folgte. Dann wieder ein  
lachendes Bild. Der temperamentvolle Heinrich IV., der  
Mann mit den feinen durchgehenden Zügen, der Schärfer-  
und Lichter des Erdendaisens nach allen Richtungen  
hin so vortrefflich auszufüllen verstand. Am Fuße der  
schönen Gabrielle d'Estrees reitet er mit ritterlichem Schritt  
vorüber. Gleich darauf erblickt wir die Porträt Statue  
seiner zweiten Gemahlin, Maria von Medicis, jener zweiten  
Tochter des alten Florentiner Apothekergeschlechtes, die  
das zweifelhafte Glück zu Teil wurde, Königin von Frank-  
reich zu sein. Sie hat den Tag überleben müssen, wo der  
Dochter des Nevaliac ihren königlichen Gatten ins Herz  
traf; ihr ist der vielleicht noch schwerere Tag nicht erspart  
geblieben, wo ihr eigener Sohn das Verbannungsgericht  
des Kardinals Richelieu gegen sie selbst unterzeichnete.  
Ein schwererlicher, einwilliger Mann war dieser ihr Sohn,  
König Ludwig XIII. „Pflichtlos, wie ein Hosenzipfel,  
immer in erster Linie auf das Wohl des französischen  
Volkes bedacht“, sagen moderne französische Schriftsteller  
von ihm, aber seine Gemahlin, Anna von Österreich  
pflegte die Damen zu bedauern, die er durch Ackerbau  
auszeichnete. Hier im Kolosseumpalast sieht man als Ver-  
treterin seiner Regierungzeit die schöne Marion deorme,  
die in die Intrigen der Freude verwickelt war.  
Ein eigenartiges Gemälde ist in den Tagen des  
roi soleil Ludwig XIV. gewahrt: der Großdauphin  
überreicht einige Gesandten beim Nahrung. Einem davon  
haben wir Gelegenheit, uns mit Maria Leszczynska, der  
Gemahlin Ludwigs XV., zu befreundeten — ein gültiges  
Gesichtchen, mit feinen, nervösen Zügen, eine Frau, deren  
Herz durch Hofflinge und Reichthum um die Liebe ihres  
Gemahls betrogen wurde. Man wohnt noch einer jener  
berühmten Leves der Königin bei, wo Damen des könig-  
lichen Hauses ihrer Majestät den lässlichen Morgengruß  
entboten und erblickt dann, einige Gemälde beiseite  
lassend, die Anprobe der Kaiserin Josephine am Vor-  
abend ihrer und Napoleons Krönung durch Pöpst Urban  
VIII., den der gewalttätige Marie eigens zu diesem Zweck  
nach Paris hatte kommen lassen. Dieser wunderbare  
prächtigen Gruppe gegenüber sieht man in schneller Auf-  
einanderfolge Medien des neunzehnten Jahrhunderts,  
unter denen besonders ein Alcid Ruane Bismarck aus  
dem Jahre 1847 interessant gefunden werden dürfte.  
In den oberen Räumen wird noch die Geschichte der

durch die Luft sausen, so daß rechts und links die hellen  
Funken fliegen.  
Anzwischen kam das Boot immer näher. Zwei Passa-  
giere sahen darin, die von Arbraath gekommen waren,  
um das Werk auf dem Glockenfelsen in Angesehen zu  
nehmen. Der eine derselben war eine schlanke aufge-  
schlossene Gestalt im Militäranzuge, der andere ein älterer  
Gerr, dessen Manieren alsobald den Seemann verrieten.  
Unser Nob wäre alsobald vor Freunden über den Schmiede-  
herd geflogen, denn da sein Gesicht dem Punkte zu-  
gewandt war, wo das Fahrgenug landete, so hatte er in  
dem alten Seemann nach längerer Prüfung den Kapiti-  
län Gailth, seinen Entel erkannt. Auch hatte dieser be-  
reits den jungen Schmied ins Auge gefaßt und eben nach  
Zeit gehabt, ihm durch einen Wink zu sagen, sich so ruhig  
als möglich zu halten. Dadurch sich erinnernd, daß er  
als Nächstling auf dem Glockenfelsen sei, war der arme  
Nob so sehr in Verwirrung geraten, daß der Bohammer  
plötzlich regungslos auf dem Anboß liegen blieb.  
„Mer was soll das heißen?“ fragte Dobe. „Dir ist  
doch wohl kein Funken ins Auge geflogen?“  
Nob fuhr zusammen; er murmelte einige kurze  
Worte zur Entschuldigung und setzte dann seine Arbeit  
wieder fort mit dem Vornehmen, mehr über seine Ge-  
fühle wachsam zu sein. — Unverdes hatte Herr Seemann  
die Besucher bewillkommt und zeigte ihnen mit großer  
Bereitswilligkeit die Einzelheiten des in Angriff genom-